

33. Sonntag im Jk B – 15.11.2015

Aus dem Buch Daniel 12,1-3

In jener Zeit tritt Michael auf, der große Engelfürst, der für die Söhne deines Volkes eintritt. Dann kommt eine Zeit der Not, wie noch keine da war, seit es Völker gibt, bis zu jener Zeit. Doch dein Volk wird in jener Zeit gerettet, jeder, der im Buch verzeichnet ist. Von denen, die im Land des Staubes schlafen, werden viele erwachen, die einen zum ewigen Leben, die anderen zur Schmach, zu ewigem Abscheu. Die Verständigen werden strahlen, wie der Himmel strahlt; und die Männer, die viele zum rechten Tun geführt haben, werden immer und ewig wie die Sterne leuchten.

Aus dem Hebräerbrief 10,11-14.18

Jeder Priester steht Tag für Tag da, versieht seinen Dienst und bringt viele Male die gleichen Opfer dar, die doch niemals Sünden wegnehmen können. Dieser aber hat nur ein einziges Opfer für die Sünden dargebracht und sich dann für immer zur Rechten Gottes gesetzt; seitdem wartet er, bis seine Feinde ihm als Schemel unter die Füße gelegt werden. Denn durch ein einziges Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer zur Vollendung geführt. Wo aber die Sünden vergeben sind, da gibt es kein Sündopfer mehr.

Aus dem Evangelium nach Markus 13,24-32

In jenen Tagen, nach der großen Not, wird sich die Sonne verfinstern, und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Dann wird man den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken kommen sehen. Und er wird die Engel aussenden und die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels. Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, wißt ihr, daß der Sommer nahe ist. Genauso sollt ihr erkennen, wenn ihr (all) das geschehen seht, daß das Ende vor der Tür steht. Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles eintrifft. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.

Liebe Brüder und Schwestern!

Bei diesem Evangelium gilt es zunächst, klar zu sehen, worum es nicht geht. Es geht nicht um eine Beschreibung des Weltendes, es geht hier nicht um die Ankündigung einer endzeitlichen Katastrophe, und es geht erst recht nicht um eine genaue Voraussage. All diesen Vorstellungen und Spekulationen wird im Evangelium selbst ein Riegel vorgeschoben, indem es zum Schluss heißt: „Jenen Tag und jene Stunde kennt niemand“.

Auch in diesem Evangelium hat Jesus Wichtigeres zu sagen, als uns zu drohen und zu beängstigen. Er ist gekommen um uns zu helfen, und nicht um uns Ängste einzujagen; Er ist gekommen, um uns zu trösten und zu heilen, und nicht um zu entmutigen.

Seine Botschaft betrifft nicht irgendwelche Naturvorgänge, sondern sie betrifft den Menschen; sie betrifft das, was im Innern des Menschen vorgeht. Seine Botschaft betrifft die Nöte und Erschütterungen unseres persönlichen Lebens.

Wir brauchen nicht lange nachzudenken, um festzustellen, dass es im eigenen Leben Nöte und Erschütterungen gibt; sie sind immer gegenwärtig und wir leiden darunter: Da ist eine vielleicht jahrelange glückliche Beziehung und Freundschaft aus irgendwelchen Gründen in die Brüche gegangen. Oder wir merken, dass unsere

Gesundheit und unsere Kräfte nachlassen. Oder da trifft uns ein plötzlicher Unglücksfall, so dass wir daran zu zerbrechen drohen. So erfahren wir am eigenen Leben Erschütterungen, die wir oft nur mit großer Mühe bewältigen können. Darüber hinaus erleben wir, dass alles, was wir uns ausdenken und planen, was wir herstellen und aufbauen, - dass dies alles schon in der Zeit hinfällig und brüchig wird. Alles in diesem Leben und in dieser Welt ist vergänglich, nichts in unserem Leben kann uns weder beständige Sicherheit, noch sichere Beständigkeit geben.

Wenn nun das so ist, was bleibt dann noch? Was hat dann noch Bestand? Gibt es überhaupt noch etwas, an das wir uns klammern können?

Die Antwort auf diese Fragen geben uns z. B. auch jene Männer, die den Krieg erlebt haben und von den Bombennächten erzählen; oder jene Menschen, die ein schweres Schicksalsschlag erleben mussten: Diese Menschen sagen manchmal: „Wenn ich meinen *Glauben* nicht gehabt hätte, so hätte ich das nicht überstehen können“. Es ist das eine ganz persönliche Erfahrung, eine Erfahrung, die man deshalb nicht gerne hinausposaunt; und doch wird diese Erfahrung tatsächlich gemacht. Der Glaube an Gott und das Vertrauen auf sein Wort, auf seine Zusage, das ist es, was dem Menschen letztlich Halt geben kann. Und Jesus betont dies: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen“. – Das ist der zentrale Satz in diesem Evangelium, und alles andere ist nur der Rahmen, der auf diese unumstößliche Feststellung Jesu hinführen will.

Alles, was existiert, will Jesus sagen, alles, was uns so sicher erscheint, - alles vergeht, und nur Gottes Wort wird bleiben: Seine Zusage, dass er uns liebt; seine Zusage, dass er mitten unter uns ist, wenn wir in seinem Namen versammelt sind. Das bleibt bestehen, auch wenn alles andere zerbricht.

Diese Welt wird für jeden einzelnen von uns – in unserem eigenen Sterben – an ihr Ende kommen, und jeden Halt und jede Sicherheit verlieren. Wir werden uns nicht mehr an das klammern können, was uns die Welt an Sicherheiten bietet.

Das Evangelium heute lehrt uns, dass wir mit unserer Welt nur dann in rechter Weise umgehen, wenn wir von ihr nicht das erwarten, was sie uns nicht geben kann. Zugleich aber haben wir die Zusage, dass Gott uns rettet, dass er uns Halt und Sicherheit bietet, wenn unsere Welt zusammenbricht. „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen!“. Unsere Sorge ist deshalb nicht: *Wann* wird das Ende kommen und *wie* wird es geschehen? Unsere Sorge soll sein, *Gott* die Treue zu halten und ihm und den Mitmenschen zu dienen, dann dürfen wir unser Leben, unsere Welt und unsere Zukunft voll Vertrauen in seine Hand legen, an seiner Hand und unter seinem Willen wird es einen *guten* Ausgang geben. Amen.

P. Pius Agreiter OSB